Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 6

Illustration: "Ich verpasse [...]
Autor: Merz, Bernhard

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

UNABHÄNGIGE

Kritik

Schweizer Dramatiker.

Zur Uraufführung des Theaterstückes «**General Suter**», von Caesar von Arx, im Schauspielhaus Zürich.

Ueber die Lebensgeschichte des General Suter existieren zahlreiche Skizzen und Novellen, etliche Romane und einige Theaterstücke — der Stoff scheint sich demnach bei den Literaten grösster Beliebtheit zu erfreuen und das mit vollem Recht; denn der Lebenslauf dieses schweizer Auswanderers ist so abenteuerlich in seinem Aufstieg und so dramatisch in seinem Zusammenbruch, dass es jeden Dichter reizen muss, sich mit der inneren Problematik des Geschehens auseinanderzusetzen und den Schlüssel zu suchen, der die krassen Widersprüche im Leben dieses Mannes löst. Dieser Schlüssel aber ist heute noch nicht gefunden worden und es scheint fast unmöglich, dass er je gefunden werde; denn allzu verworren ist dieser Lebenslauf. — So haben sich denn die bisherigen Bearbeiter in weiser Bescheidenheit darauf beschränkt, das Geschehen rein referierend darzustellen und erst in jüngster Zeit wagten drei Dramatiker den grossen Schritt und versuchten eine Motivierung des Geschehens, darunter zwei Schweizer, von denen einer heute hervortritt: Caesar von Arx.

Was ein Stephan Zweig, ein Egon Erwin Kisch und andere mehr in kluger Vorsicht ablehnten, das hat von Arx gewagt — und notwendig ist er gescheitert. Sein Stück bleibt trotz aller fleissigen Ansätze zur Motivierung, ein missglückter Versuch zur Dramatisierung des Suter'schen Lebens, grausam verzerrt durch das dilettantische Bemühen um Theatereffekte.

Bei gehöriger Bescheidung auf die Linie seiner Vorgänger hätte sich das Thema zur grandiosen Revue eines Lebens auswirken können — aber leider war von solcher Bescheidung wenig zu spüren — im Gegenteil — von Arx machte von dem Rechte der dichterischen Freiheit nur zu viel Gebrauch und spickte das tragische Thema so reichlich mit den Rosinen seiner witzigen Phantasie, dass sich der herbe Stoff in eitel Zuckerwasser auflöste.

Das grosse Vorbild Shakespeare, mit seiner tragikomischen Kontrapunktierung, hat hier ein gewaltiges Unheil angerichtet und es hat sich wieder einmal erwiesen, dass das beste Mittel in der Hand des Unkundigen zum Verderben wird.

Aber damit nicht genug!

Von Arx fühlte sich seinen dramaturgischen Kenntnissen noch in einem weiteren Punkte verpflichtet — in der Pointierung der Aktschlüsse. Die Spannung, die sich beim guten Drama bei jedem Aktschluss ganz von selbst ergibt, wurde hier gewaltsam in der Nebenlinie gezüchtet und mordete in sinnlosem Fanatismus alle natürlichen und echten Spannungsmomente. Das wirkte um so vernichtender als das Stück durch seine zwölf Bilder zu einem Dutzend solcher Aktschlüsse verpflichtete — so bestand denn letzten Endes das Drama zu Zweidrittel aus extemporierten Abschlüssen und der verbleibende Drittel ersoff kläglich in diesem Meer dichterischer Freiheiten.

Schade um den Stoff!

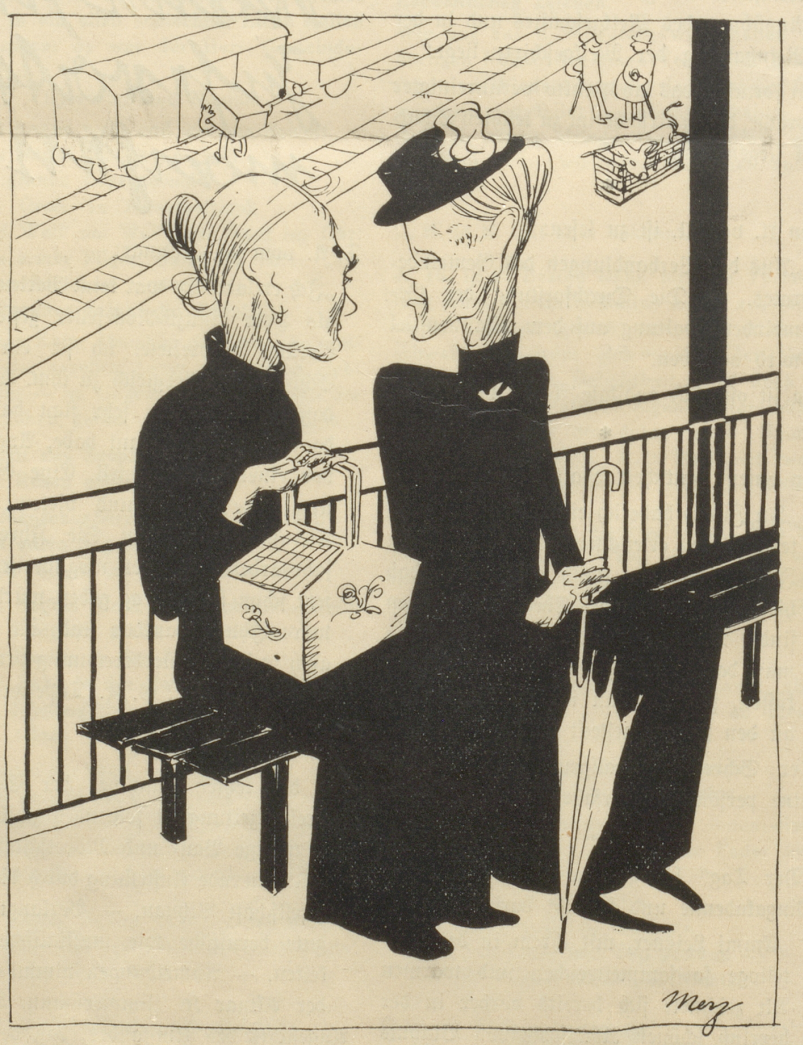
Das Bedenkliche an der ganzen Sache aber ist dies: Das Publikum war offensichtlich begeistert und rief den Autor immer wieder vor die Rampe. Wie erklärt sich das?

Ich denke, das Publikum fühlte sich als gönnerhafter Protektor heimatlicher Kunst und wollte durch seinen Applaus seine Anteilnahme am schweizerischen Drama ausdrücken. Sehr schön! Nur finde ich, dass das verehrte und gebildete Publikum dem schweizerischen Drama mehr nützen würde, wenn es mit seinem gutmütigen Beifall in den kritischen Grenzen bliebe.

Die Mühe des Theatervereins um das Zustandekommen der Aufführung ist als grosszügige und fördernde Tat zu begrüssen und die rege Anteilnahme der Gebildeten, die ein vollbesetztes Haus zustande brachte, kann nicht hoch genug angerechnet werden — dagegen ist die kritiklose Verpflichtung gegenüber einem solchen Experiment durchaus nicht am Platze — sie schadet der Sache, indem sie solche Experimentpremieren zum höflichen Scherz herabwürdigt und sie schadet vor allem dem Autor, der dadurch um das sachliche Echo betrogen wird.

Ich stehe auf Seiten derjenigen, welche die Aufführung lange vor Ableben des papierenen Generals in stillem Protest verliessen und ich hoffe, dieser zarte Hinweis möge dem Autor ein Signal sein, das ihn bestimmt, in Zukunft auf jene stillen Aussenseiter mehr Rücksicht zu nehmen. A. P.

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon



„Ich verpasse d'Chile kein Sundig. Scho wil sich de Ma e so ärgeret, wänn ich gohne."

Rendez-vous
mit Geschäftsherren und Freunden nur im
Wiener Café Bern
bei einer Tasse delikatem Kaffee.
Neuer Inhaber: H. LIBERTY, früher Corso-Zürich.